

26. JAHRGANG 2020

AUSGABE #5

NOVEMBER – DEZEMBER

wviw wiener
volksliedwerk

bockkeller



Corona prolongiert. Veranstaltungen?? Nichts fließt mehr – alles schwebt. Und dann vielleicht noch die Herbstdepression. Das Leben war schon einmal leichter zu ertragen. Das letzte Aufflackern der Lebenslust wird durch ausgesucht nichtssagende und/oder dämliche Wien-Wahlplakate erschwert. Kostproben gefällig? Wenigstens um zu zeigen, dass es so etwas wie parteiunabhängige Armut im Geist gibt (wenn's doch wenigstens Indiz für künftige Seligkeit wäre!). Möglicherweise liegt's an ausgelaugten oder durchgeknallten Werbe-
textern, die merkwürdige Kinderstuben durchlitten haben – wie käme sonst wer auf die Idee, Sie oder mich via Plakatwand als »Oida ...« anzusprechen? Kompletztitaz: »Wegen der Wirtschaft warat's, Oida«. Wenn das witzig sein soll, überfordert's jedenfalls meinen Hamur dramatisch. Irgendein(e) Parteiorgan_*In muss das Zeug doch schließlich absegnen, bevor das Volk damit belästigt wird. Da lob ich mir den verschämten Schalk unserer grünen Bademeisterin: »Wer schafft gesundes Klima, wenn nicht Wien?«. Ich bin kein Klimatiseur, weiß aber, dass Städte Böden, Luft und Gewässer mehr oder weniger verpesten können – jedoch gesundes Klima »schaffen«?? Ich fürchte, da übernimmt sie sich wieder einmal. Aber eigentlich, so lesen wir andernorts, »gibt es kaum Wichtigeres für Österreich als Wien nach vorne zu bringen«. Wenn man dem, doch ziemlich vergesslichen Protagonisten zutrauen würde, dass er noch weiß wo vorne und hinten ist, würden wir sofort mit »nach vorne« stürmen. Der bis dato letzte plakatierte Geisteserguss (18.9.): »Gemeinsam. Für Österreich. Für Wien.« Ja, eh! Wenn man nicht mehr zu sagen hat sollt' ma's dabei auch bewenden lassen. »Des Büdl mit die Buam is' jedenfalls fesch!« hörte ich bereits. Lächelnd, in so vielen Händen, dass jeder Hindugott neidisch werden könnte, hält der Chef unserer Langzeitregierungspartei die Stadt. Die Bezirkshauptling_*Innen sind »Mit ganzem Herzen« für uns da. Zu Pestalozzis Ganzheitlichkeit fehlt jetzt nur noch der Kopf. Aber den liefert vielleicht die nächste Plakatwelle nach.

Für die Spaltparteien ist's auch nicht leichter geworden: Der »Daham statt Islam«-Aufguss, getunt auf »Radikaler Islam« erscheint mir noch immer ziemlich neppert. Als wenn die Menschheit zurzeit keine anderen Sorgen hätte. Die alternative Plakatdrohung »Wir holen unser Wien zurück« lässt die bange Frage nach dem woher und wohin aufkommen. Zurück in die Welt von Gestern?

Karl Lagerfeld hat bekanntlich verkündet: »Wer eine Jogginghose trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren«. Ich denke analog gilt das für den verbliebenen Fangemeinderest unseres Ibiza-Filmstars, der jetzt mit uns »gemeinsam Aufstehen« möchte. Wäre er damals lieber früher schlafen gegangen! Es hätte dem Glauben an das »Goldene Weanaherz« gut getan.

Ich muss mich bei unseren Lesern entschuldigen, die aufgrund unzureichender Kenntnisse der Wiener Realität vielleicht nicht alle Interna verstehen werden. Aber so wichtig sind die auch wieder nicht. – *Herbert Zotti*

**7. September 2020 – Schrammel-Montag
Mit Neue Wiener Concert Schrammeln und Gästen**



oben: Peter Uhler, Nikolai Tunkowitsch, Martha Vevera, Walther Soyka, Peter Havlicek / unten: Michael Haas

Nach der Sommerpause hieß es wieder schrammeln am Montag. Und singen. Und klatschen. Und freuen. Die Neuen Wiener Concertschrammeln Peter Uhler, Nikolai Tunkowitsch, Walther Soyka und Peter Havlicek konzertierten für den aufgrund von Covid-19 zur Hälfte vollbesetzten Saal. Auf dem Programm standen wie gewohnt alte und neue Tanz, etwa von Alexander Katzenberger, Josef Mikulas, Peter Havlicek oder Manfred Kammerhofer. Das gefiel und motivierte. Die zweite Hälfte wurde sodann von eifrigen Gastmusiker*innen bestritten. Ein buntes Programm ergab sich aus den Beiträgen. Die singfreudige Haus- und Hofarchivarin Martha Vevera präsentierte, begleitet von den NWCS, »Das silberne Kanderl« und »Was weiß denn die Welt, was ein Wiener Herz fühlt«, Schankmeister Alois Tesar (Kontragitarre und Gesang) gab gemeinsam mit Susanne Wallner (Akkordeon) den Wienerliedklassiker »Der alte Sünder« und zeigte sich von seiner rockigen Seite mit »Ham kummst« von Seiler und Sper. Die Sonntagschrammeln, die so heißen, weil sie nur am Sonntag proben können, verwiesen nicht nur Dank picksüßem Hölzel aufs Liebliche, sie gaben die »Busserl-Polka« zum Besten, und dass der Schrammel-Montag weit über die Grenzen Wiens einen Namen hat, durften wir durch den aus Tirol angereisten Gitarristen Michael Haas erfahren, der mit zwei Soloeinlagen überraschte. Das instrumentale Schlusstück boten Hermann Haertel, Walther Soyka und Peter Havlicek, beschwingt entließen sie das Publikum in die Nacht. Fein war's wieder! – *jl*

15. September 2020 – Klavierabend in A-Dur: Schubert | Bach | Satie Mit Han-Gyeol Lie



Han-Gyeol Lie

Die Sonatina bureaucratique von Erik Satie war sicher keine Anspielung auf unser unterhalb des Konzertsaals liegendes Büro: uns träumerisch auf den Stühlen rekeln tun wir nie! Das tat aber auch sicher nicht Han-Gyeol Lie, die dieses humorvolle Werk voll Energie zelebrierte. Die vierte Folge von »Schubert im Spektrum der Tonarten« hatte A-Dur im Fokus: jene wird in der Farbenlehre der Pianistin bzw. des Veranstalters .akut – Verein für Ästhetik und angewandte Kulturtheorie mit der Farbe Türkis assoziiert. Nach der Moderne und bevor Protagonist Schubert in Szene gesetzt wurde, gab es einen bewussten Akzent auf Altmeister J. S. Bach mit der Englischen Suite. Eine kluge Wahl der Pianistin, die damit der abendlichen Tonart vollen Raum zur Entfaltung gab. Dann kam Schubert (D 959): großartig, lebendig. Schubert schlägt mit diesem Werk fast über die Stränge – und Han-Gyeol Lie meisterte diese wilden Klanggebilde nicht nur, sie brillierte. Den Schlussakzent setzte sie mit einer riesigen Stimmgabel – ahhh, ein toller Abend! – SuS

Das war der »Kultursommer 2020« – Wien dreht auf

Erfreulicherweise hat selbst die Politik bemerkt, dass es Musikern, Kabarettisten, Literaten, Schauspielern, Performern und allen die mit »Bühne« zu tun haben in der Coronakrise nicht gar so gut geht. Ein Gedankenblitz dazu von Kulturstadträtin Veronika Kaup-Hasler und Bürgermeister Ludwig war die Veranstaltung eines »Kultursommers«, der möglichst vielen Künstlern Auftrittsmöglichkeiten verschaffen sollte. Wir wurden Ende Mai eingeladen, uns dabei um die Wienermusik und angrenzende Genres zu kümmern. Jenseits der zehn allgemein zugänglichen Bühnen verschiedener Größe, die über die Stadt verteilt wurden, gab es Musik in Seniorenheimen (»Häuser zum Leben«) und durch geschickte Verkoppelung mit dem Impuls-Tanz zahlreiche Workshops und Vorführungen auf Tanzbühnen. Insgesamt 2000 Künstler bei 800 Acts war die nicht gerade bescheidene »Vorgabe«.

Nach einem etwas mühsamen Start und eher spätem Anlauf umfassender Werbung und Publikumsinformation wurde das Festival sehr gut angenommen. Sicher hat auch der

Umstand, dass alle Veranstaltungen gratis zugänglich waren eine Rolle gespielt. Aber es wurde vor allem die Vielfalt und Qualität des Angebotes gelobt.

Uns war es vergönnt vielen Musikern aus der Wienerlied- und Volksmusikszene endlich wieder zu Auftritten zu verhelfen. Für uns (Susanne Rosenlechner, Susanne Schedtler und mich) war es eine große Freude im Kuratorium mitmachen zu dürfen und zahlreiche interessante Mitstreiter*innen aus dem Kulturbereich näher kennen zu lernen. Dafür danken wir herzlich: Der Kulturstadträtin und Ihrem Team, der »Wien Marketing«, die als Veranstalter fungiert hat, den beiden Hauptkordinatorinnen und unseren Kolleg*innen im Board.

Eigentlich ist es ja schon ein wenig sonderbar, dass erst dieses Virus kommen muss, damit sich so ein Netzwerk aus verschiedenen Genres jenseits der hoch- und staatskulturellen Schlachtkreuzer entwickelt. Aber wie immer – wir werden versuchen es weiter zu erhalten und zu pflegen. Vielleicht war dieser Kultursommer nur ein Anfang? Wir werden sehen. – hz



Christian Bakanic's Trio Infernal: Christian Bakanic, Christian Wendt, Jörg Haberl. 16.8.2020 am Naschmarkt.



Die Strottern und Blech: Martin Eberle, Martin Ptak, Klemens Lendl, David Müller. 23.7.2020 auf der Mainstage Oberlaa.

Da, wo du nicht bist, ist das Glück!

Gedanken zur Sehnsucht nach dem Lande in ländlich anmutenden Liedern aus Wien des 19. und 20. Jahrhunderts¹

VON HERBERT ZOTTI

Das Land als ein Zufluchtsort für Städter? Im wahren Leben entdecken wir in unserem Betrachtungszeitraum viel eher die Landflucht. Als Gründe dafür sind bessere Bildungs- und Berufschancen, Unterhaltungsmöglichkeiten und die Industrialisierung zu nennen. Zahlenmäßig in keinem Verhältnis zum Zug in die Stadt stehen hingegen (romantische?) Stadtlüchtlinge: etwa 68er und ihre Epigonen, Zweithäusler und Scheunenrevivler.

Weitere Ziele temporärer Stadtlucht sind und waren Sommerfrische und Kuraufenthalte. Von wesentlicher Bedeutung dabei: Luftkuren in »Luftkurorten«. Anfangs vorwiegend für Reiche, die aus gesundheitlichen Gründen (»Frische Luft!«) die Stadt im Sommer verlassen konnten. Der Rest kämpfte tapfer mit dem im 19. Jahrhundert so genannten »Morbus Viennensis«, der Tuberkulose, an der bis zu 25 % der Bevölkerung starben. Die Landaufenthalte der Aristokraten in ihren Sommerresidenzen zur Nutzung und wirtschaftlichen Kontrolle ihrer Güter sind nicht Teil meiner bürgerlich-proletarischen Betrachtung. Diese Bevölkerungsgruppe feierte dann ihren »Urlaub« in der kühlen Jahreszeit in ihren Stadtpalais. Das Wienerlied ist ein Kind der (Spät-)Romantik und des Biedermeier. Landschaftsbilder jedoch, wie sie etwa bei Novalis, E.T.A. Hoffmann und Ludwig Tieck beschrieben und von Caspar David Friedrich gemalt werden, spiegeln sich im Wienerlied kaum wider. Offensichtlich ist die Romantik doch eher eine »deutsche Affäre« (Rüdiger Safranski), sonst hätte Schubert ja gleich Gedichte österreichischer Autoren vertonen können. Eine andere Entwicklung war für unser Thema wesentlich prägender: die Rustikalisierung, Alpinisierung und Klischeeproduktion des Bildes vom Landleben: Schon im 18. Jahrhundert kann man den Wandel des Bildes der Wiener Bevölkerung von der Landbevölkerung ganz gut an den Personen des Hans Wurst, der ab 1712 im Kärlntnertortheater wütet² und dem 1792 in einem Singspiel von Emanuel Schikaneder in Erscheinung tretenden Tiroler Wastl festmachen. Es ist die Metamorphose des bauernschlaun, tölpelhaften und auch hinterlistigen Sauschneiders, Wanderhändlers oder Lemonimannes zum »g'sunden«, mit Hausverstand gesegneten Landbewohner, der bei

den überspannten, chaotischen und nervenkranken Verwandten in der Stadt aufräumt und die Dinge wieder ins Lot bringt. Der Tiroler Freiheitskampf (1809) und die ab den 1820er-Jahren umherreisenden Tiroler Nationalsänger trugen zur weiteren Verklärung der österreichischen »Highlander« bei und leisteten der »Alpinisierung« des österreichischen Selbstbildnisses Vorschub. Mit Sommerfrische und Tourismus setzt ab den 1840er-Jahren die »zweckdienliche Vermengung von Romantik und Kapitalismus«³ ein. Eine wesentliche Rolle spielt dabei ab den 1850ern die Eisenbahn. Die Erschließung der Alpen im großen Stil beginnt mit den Alpenvereinen und deren Schutzhütten in den 1860er-Jahren (Ö 1862, CH 1863 und D 1869). Ein Letztes noch dazu: Die Alpen sind im sich abzeichnenden Untergang der Monarchie auch Sehnsuchtsraum deutschnationaler Geister: das (Alpen-)Land, das sittlich reine und auch reinrassige, urtümliche, kurzum auch reindeutsche Gebiet der Monarchie gegen das verkommene, schmutzige, von Slawen, Welschen und Juden wimmelnde Wien und sein Umland. Landschaft und Landleben vermitteln jetzt in der Malerei u. a. Ferdinand Georg Waldmüller, Friedrich Gauermann und etwas später Franz Defregger. Bevor wir die Lieder näher betrachten, noch einige grundlegende Bemerkungen zum Wienerlied, für jene, die dieses Genre nicht so sehr kennen: Das eigentliche Wienerlied beginnt sein Dasein in den 1820/30er-Jahren. Wichtige Quellen des Wienerliedes waren die Lieder der Bänkelsänger und Harfenisten, »Volkslieder«, Küchenlieder und Gassenhauer, ländliche Lieder, Lieder der Klassik und, mehr noch, der Romantik sowie Theaterlieder, dort speziell das Couplet. Unser »ländliches Wienerlied« im großen Stil entsteht etwas später, zur Zeit des Niederganges der Nationalsängergesellschaften im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Betrachten wir noch kurz die Rolle des Wienerliedes als »urbanes Volkslied« in der Unterhaltungsindustrie dieser Zeit: Viele Städte wachsen im 19. Jahrhundert rasant. Wien verzehnfacht in diesem Zeitraum seine Bevölkerung und ist um 1910 die fünftgrößte Stadt der Welt. Und diese sich neu formierende städtische Bevölkerung, mit Beamten, Kleinbürgern, Angestellten und Arbeitern, braucht bezahlbare, d. h. billige Unterhaltung.



Notenblatt-Cover von »D'Jaga san då« mit Musik von Rudolf Kronegger und einem Text von Karl M. Jäger
(Ausschnitt, Verlag Josef Blaha)

Einen erschwinglichen, öffentlichen Konzertbetrieb im heutigen Sinn gibt es erst ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Das ist nicht nur in Wien so, sondern weltweit. So entstehen innerhalb weniger Jahrzehnte viele stadttypische Musikstile, die heute auch wesentlicher Bestandteil der Tourismusfolklore sind: Canzone, Fado, Habanera, Tango, Flamenco, Musette, bis hin zu Jazz und Rembetiko. Wir finden hier eine evidente funktionale – nicht unbedingt musikalische – Verwandtschaft. Diese Musikformen sind außerdem auch Identifikationsvehikel im Zeitalter des Nationalismus und des Partikularismus. Und sie bleiben sich durch alle musikalischen Einflüsse und Moden hindurch »treu«, also erkennbar. Auch das Wienerlied hat Shimmy, Foxtrott, Tango, Jazz und Blues hinter sich und schlägt sich gerade tapfer mit Pop und Rap, aber auch zeitgenössischer Musik herum. Das Wienerlied ist von Beginn an und

im Gefolge seiner Harfenistenherkunft Vortragslied. Anfangs war sein Biotop die »Pawlatschen« (Brett) im Wirtshaus und in Heurigen, dann die Bühnen in Singspielhallen, Orpheen, Varietés und, wenn auch transvestiert, im Kabarett. Das Wienerlied ist also kein Gemeinschaftslied. Dazu ist es auch zu textlastig (bis zu 24 Zeilen pro Strophe). Später, bei wienerischen Heurigen- und Filmschlagern, finden wir kurze, einprägsame Refrains, die zum Mitsingen einladen. Das Wienerlied wird ein- oder zweistimmig gesungen. Die anfängliche Liedbegleitung im Biedermeier hat das Klavier übernommen, ab den 1860er-Jahren kommen dann mit (chromatischer Knopf-)Harmonika und Kontragitarre zwei neuentwickelte Instrumente in Mode, die dann im Packl oder mit zwei Geigen im »Schrammelquartett« die Liedbegleitung übernehmen. Zurück zum eigentlichen Thema: Im Wienerlied sehen wir zwei Wahrnehmungen des Landes:



1) Das Umland von Wien mit dem Wienerwald. Dazu gehört der Sonntagsausflug inklusive Heurigenbesuch sowie die »Landpartien«, etwa in die Hinterbrühl oder den Wolfsgaben. Dazu später.

2) Das »alpine Land« – »die Berge« als Sommerfrische- und Tourismusziel. Diesbezügliche Lieder liefern ziemlich ausschließlich Land-Klischees, in einem Kosmos von »Halterbuam« bzw. Hüterbuben, »Jagan« bzw. Jägern und viel bewunderten »Wülderern« bzw. Wilderern. Besonders wichtig erscheint das sündenbefreite Almleben samt krachendem Stutzerl. Die weibliche Protagonistin ist die Sennerin, bzw. »Schwoagerin«. Diese »Almvenus« wird ja auch in den »echten Volksliedern« der dichtenden, anonymen Volksseele als jungfräuliche Dirne verehrt und besungen. Ihr Lohn besteht üblicherweise aus Innereien oder Gebissteilen von Wildtieren. Wildbäche, Schluchten und schroffe Felswände mit herabpurzelnden g'schossenen Gamserln bilden die Kulisse. Damit ist das Repertoire weitgehend ausgeschöpft. Durchgängig gilt: Das Land ist schön, die Leut' san kräftig, g'sund, und ziemlich gamsig. Hier gibt es schon zarte Parallelen zum romantischen Landbild: Das »flache Land«, die Ebene und das Dorf samt dem Lindenbaum sind dort Orte der Ruhe und Geborgenheit. Wälder und Berge sind Orte der Bedrohung, aber auch der Verführung. Hier finden wir die spätestens seit dem Mittelalter evidente Koppelung von Erotik mit der Sünde und dem Bösen: Der Venusberg (samt Hexen, Wölfen und Räubern, wie sie uns in den Märchen und Erzählungen der Romantik begegnen) mutiert hier zur Alm, die es samt der Sennerin zu ersteigen gilt. Neben den seit den 1820er-Jahren diensthabenden Nationalsängern aus dem Zillertal und den ihren Spuren folgenden Steyrischen Alpen-

sängern und Kärntnern, waren bekanntlich auch sehr bald ländlich adjustierte Wiener im rustikalen Musikgeschäft unterwegs. Ein interessanter Vorläufer unseres Genres ist der Wiener Alexander Baumann (1814–1857), Wiener Salons bezithernder, land- und naturergriffener Schöpfer ländlicher Theaterstücke, bzw. Singspiele und einer Reihe sehr bekannter ländlicher Lieder⁴. Er schreibt seine Lieder, Gedichte und Theaterstücke in »österreichischer Volksmundart«⁵. Auch der in Wien wirkende Kärntner Thomas Koschat, der mit seinem Koschat-Quintett die Welt mit dem Kärntnerlied kontaminierte (z. B. Verlassen) ist hier zu erwähnen. Hunderte Lieder dieses Genres folgen bis in die 1940er-Jahre und vereinzelt danach. Sie stammen teils von durchaus beachtlichen Komponisten wie etwa Ludwig Gruber, Rudolf Kronegger, Karl Föderl, Franz Paul Fiebrich, Wilhelm August Jurek, Karl M. Jäger oder Johann Schrammel. Eine Anmerkung sei mir erlaubt: Für Puristen sind folgende Lieder möglicherweise gar keine »echten Weanalieder«. Jedenfalls sind sie, bis auf vier Ausnahmen, nicht in der wichtigsten Wienerliedsammlung, den »Kremser Alben«⁶, zu finden (natürlich auch, weil sie teilweise jünger sind als diese). Aber diese Lieder waren Bestandteil des Repertoires der Volks- und Natursänger*innen und vor allem der Dudler*innen. Und sind es bis heute. Meinen Zugang zu diesen Liedern verdanke ich: Karl Nagl, Trude Mally, Pepi Matauschek, Luise Wagner, Poldi Debeljak, Heini Griuc, Kurt Girk und etlichen anderen. Heute werden diese Lieder beispielsweise von Rudi Koschelu, Willi Lehner und den Dudlerinnen Tini Kainrath, Agnes Palmisano und Maria Stippich gesungen. Meine weiteren Informationsquellen waren alte Plattenaufnahmen und das umfangreiche Archiv des Wiener Volkslied-

werkes. Vollständigkeit der Materialerfassung war nicht mein Begehren. Die Steiermark wird häufig als Lieblingsgebiet besungen. Ein interessantes Lied ist in diesem Zusammenhang Steirisch-Weanarisch von Rudolf Kronegger und Karl M. Jäger (Text), das die Vorzüge des frischen Landlebens rühmt und die ungeteilte Zuneigung und Verehrung der Wiener zusichert. Die steirische Dominanz hat sicher auch mit dem Erzherzog Johann Kult und dem Salzkammergut zu tun, aber ebenso auch mit der Süd- bzw. Semmeringbahn, die ab den 1850er-Jahren ein schnelles und bequemes Reisen »in die Berge« ermöglichte. Die Verbindung in den Westen ist etwas jünger. Ich hoffe, diese Vorbereitung reicht aus, um konkrete Beispiele geduldig anzusehen. Nietzsche hat ja gemeint: Hat man sein Warum, so verträgt man sich fast mit jedem Wie.⁷ Es geht hier nicht darum, dass wir uns über spätromantische, eher sinnarme Lieder lustig machen. Aber von einem guten Text darf man schon ein Minimum an Verantwortung vor dem Verstand verlangen.

Also: Beginnen wir mit dem Wildschützenmarsch von Josef Hadrawa und Jean Rinderspacher (Text):

*Hoch droben im Gebirg, wo's eisig her waht,
da schleicht si der Wildschütz vorsichtig und stad,
sein Stutzen z'sammg'legt versteckt hinterm Rock,
[: am Buckl da schleppt er an wunderschönen Bock :]
Jetzt halt er kurze Rast, sein Aug das leuchtet fast,
er hat a Hütt'n g'seh'n, drum wird er ganz verleg'n,
von seinen Lippen schallt, daß in die Wänd es hallt,
a Juchzer frisch und keck, ja, ja das hat er weg.
Und aus der klan Hütten da schiaßt aus der Tür
a bildsaubers Deanderl glei blitzschnell herfür,
Sie jauchzt ihm entgegen voll Freud und voll Lust
und fliagt dann dem Wildschützen an seine Brust.
Ja so a Wildschütz der hat's guat,
so a Wildschütz, der hat's fein.
[: Ihm gehört's Gebirg, der Wald ju-hu (dul-je)
und's Deanderl, das ihm g'fällt ju-hu (dul-je)
ja, so a Wildschütz möcht' i sein :]*

Warum der Wildschütz sein Stutzerl versteckt, obwohl er den Bock am Buckl schleppt, bleibt eher rätselhaft. Auch das fast leuchtende Auge bedürfte einer Erklärung. Ein sehr kunstvoll gedrechseltes Landidyll von Rudolf Kronegger, das heute noch bei Dudlerinnen sehr beliebt ist:

D' Fischerhütten

*A Fischerhütten ganz allan
am Ufer drunt am See,
wann der erste Stern am Himmel glänzt,
schleich i aber von der Höh,
denk an mei Dirnd'l ganz allan,
dö zu der Zithern singt,*

*daß von der Hütten bis in d' Berg
der schönste Jodler klinget.*

(Jodler)

*Wia's mi d'erblickt, is aus und g'scheg'n,
sie setzt sich gleich zu mir,
da muaß i ihr zuerst erzähl'n
von der Alm, von meine Küah.
Vom Herrgott, den i often bitt'
um's Deand'l, das mei Leb'n,
und für a jede solche G'schicht
tuat's mir a Busserl geb'n.*

(Jodler)

Eine ältere alpenländische Weisheit besagt: Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man jodeln. Der Jodler, der schon im ausgehenden 18. Jahrhundert als typisch ländlich und tirolerisch galt (siehe Tiroler Wastl) und seine Transformation zu dem, was wir heute Dudler nennen, verdienen eine eigene Betrachtung. Für diese reicht der Platz hier nicht. Man kann aber an der Entwicklung der (Volks-)Komödienlieder, die immer komplexer und verzierter werdende Dудelei ganz gut nachvollziehen. Ländliche Wienerlieder sind scherzhaft-deftig und/oder dämlich, rühselig und/oder dramatisch. Die Liebe ist Hauptthema dieser Liedgattung. In übrigen Wienerliedern kommt sie eher selten vor. Hier handelt es sich jedenfalls um Liebe in ihrer einfachen, allgemein verständlichen, quasi »volksläufigen« Form. Nicht diese komplexe »amour fou« der Franzosen. Ein Beispiel für ein eher deftiges Lied ist Lass' ma's krachen, 's muß nix machen von Johann Schrammel und Carl Lorens (Text).

Die 2. Strophe lautet:

*Wann am Land draußt der Bua Fensterln geht in Fruah,
Na da schleicht er schöm stad über d' Felder durchs
Trad,
Nachdem kriecht er ganz fein in ihr'n Hof langsam
h'nein
Und singt beim Türl schön stad a Liadl:
»Mei liabs Dirnderl, i tu's sein.«
Nacher steigt er glei drauf über d' Leiter hinauf,
klopft beim Fenster drob'n an, Sie macht auf, schaut
ihn an.
Aber er ist nit faul, küßt s' a zwanzigmal aufs Maul.
Sie sagt: »Büabal, gibt acht, hörst denn nit, d' Leiter
kracht«,
doch der Bua gibt ka Ruah, sagt zur Dirn' voll Hamur:
»Lass ma's krachen, 's muß nix machen,
i bleib da bis in da Fruh.«*

Die der katholischen Lehre entsprechende »sittlich geordnete Befriedigung des Geschlechtstriebes«⁸ sieht jedenfalls anders aus. Eine schon eher simple Fensterlggeschichte schildert hingegen ein ziemlich häufig gesungenes Lied von Gustav Wanthaler und Josef Horning (Text): So bei Sternenpracht, wieder die 2. Strophe:

*Der Bua der geht Fensterln, es ist ziemlich spat,
der Vater vom Dianderl tuat schorcheln just grad.
Er steigt nein beim Fenster, sagt »Jetzt war i da«
Was wüllst denn scho wieder, schreit's Dirnderl, fahr o!*

»Fahr o« ist eher Jargon einer Wiener Hausbesorgerin als einer Landliebe. Zudem ist Schreien in diesem Setting eher unangebracht. Also weiter:

*Er wispet ihr hamlich ins Ohr was ganz still
Da waß Dirndl jed'smal dann gei was er will.*

Dieses mit allen Weihwassern gewaschene Mägdelein durchschaut den Buam also – jedes Mal. Die Bandbreite der Wünsche fensterlnder Sehnsüchtler ist eben nicht besonders groß. Ob sie dann ihre Restkeuschheit dahingegeben hat, bleibt im Dunkeln:

*So bei Sternenpracht, a helle Mondnacht
und vom Schatzerl a süäß Schmatzerl.
In der Dämmerstund – wann der Kuckuck schreit,
ist die höhere Glückseligkeit*

Es war der Kuckuck – nicht die Lerche! Dramatik verbreiten die Lieder der »teilnehmenden Betrübniß«. Schiller meinte damit das Gerührtsein über fremdes Unglück⁹. Flaggschiff dieses Genres ist sicher Unter der Martinswand von Karl Förderl und Josef Petrak (Text):

*Ein Dirndl, so erzähl'n die Leut' im Ort,
war in an Wildschütz einst verliebt ...
Sie hat ihm g'sagt: Geh' nimmer wildern fort,
weil das nur Unglück gibt!
Nur einmal, sagt er, lass noch wildern mi,
die schönsten Bleamerln bring i mit für di,
Erschossen hab'ns ihn g'funden in der Früh –
die Bleamerln in der Hand für sie ...!
Unter der Martinswand ganz nah am Felsenrand,
da schaut ein kleines Marterl ins Tiroler Land ...
umkränzt von Enzian steht's mutterseel'nallan
mit einem Spruch am Schriftenband:
Pfüat Gott, mei lieber Bua,
pfüat Gott auf immer,
dein Herz schlägt nimmermehr,
die Welt ist leer.
Unter der Martinswand, ganz nah am Felsenrand,
da schaut a Marterl ins Tiroler Land*

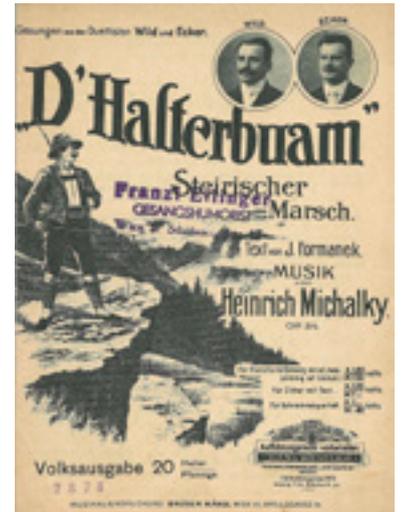
Natürlich gibt es solche Dramen auch mit Happy End-Variante wie D' Oanschicht von Rudolf Kronegger und A. Behrendt (Text). Jehova sei Dank, war aber da noch Hermann Leopoldi, der die Wiener am Land thematisiert und karikiert hat. Das war 1937 mit A Dirndl und a Steirerg'wand (Text von Hans Haller):

*Pack die Hemden ein, pack die Goiserer ein
und ein Mittel gegen Sonnenbrand.
Setz Dir's Hüterl auf, mit'n Gamsbart d'rauf
und an Stecken nimm in' d rechte Hand.
Trag die Schlüssel hin zu der Nachbarin
Und bedank di für die G'fälligkeit.
Ja wo fahr'n wir hin? Wir verlassen Wien
jetzt auf unbestimmte Zeit.
A Dirndl und a Steirerg'wand ho-lo-de-ro
Die wandern selig über Land, ho-lo-de-ro
Ein Liedel singen's miteinander im gleichen
Schritt und Tritt, die Heuschrecken am Wiesenrand
die hupfen alle mit ...*

Etliche ländliche Wienerlieder sind usurpierte Kärntner-, Tiroler- oder Steirerlieder mit Umtextungen und Melodievermengungen. So wird ein Alter Zillertaler Tanz zu Fritz Wolferls Ja mei Vater hat g'sagt oder Wannst du mit dein Herzerl so hoagli wüllst sein zu Da zia g i mein Rock aus, Übern Tauern tut's schauern zu O du herzig scheans Dirnderl usw. Die Melodien werden »wienerischer« in Chromatik, Harmonik und Phrasierung. Das betrifft auch und wesentlich die angehängten Jodler/Dudler. Aber, wie schon bei Alexander Baumann gezeigt, stammen auch zahlreiche Lieder aus Wien, die gemeinhin als ländliche Volkslieder gelten. Zurück zu den Liedern, die das Umland von Wien, Sonntagsausflüge und Landpartien thematisieren: Die an den Wienerwald und an die Weinhügel grenzenden Außenbezirke waren und sind noch immer die kleine Lösung der Land-Sehnsucht. Vordem auch Zeichen wirtschaftlicher Vernunft bzw. Notwendigkeit: Durch die Verzehrungssteuer, die 1829 eingeführt wurde waren Lebensmittel und auch der Wein außerhalb des Linienwalles wesentlich billiger als innerhalb. Abgelöst wurde diese Steuer erst 1923 durch die Umsatzsteuer. In diesen Liedern wird die schöne Umgebung von Wien selbst besungen, auch der Blick auf Wien und natürlich auch Wein, Wienerwald und die allgegenwärtige Gmütlichkeit.

Ein typisches Beispiel ist Wean, mitten im Grean (Komponist und Textdichter unbekannt):

*Sonntag auf's Land, so san mir's g'wohnt,
recht weit hinaus, bleib'n net gern z' Haus,
nach Heiligenstadt, Leopoldsberg drauf
führt der Weg grad durch'n Wald so schön n' h'nauf.
Dann geht's übern Kobenzl schön stad retour,
bewundert dabei die schöne Natur
und blickt man hinab auf die Stadt die net weit,
da wird man so so stolz und man singt voller Freud!
Da liegt mein Wean, mitten im Grean
Dås is a Pracht, Herz an glei' lâcht,
weil's Paradies mir einst verlorn, is unser Wean das
Zweite wor'n!*



Hierher gehört auch Adolf Hirschs Wienerwald oder A Landpartie mit'm Zeiserlwagen (Ludwig Gruber). Nach dem Hingang der Nationalsängergesellschaften, die sich einfach überlebt haben, versuchten auch tourneende Bauerntheater ein Revival ländlicher Stadtunterhaltung, zum Beispiel »Die Schlierseer«, die in den 1890ern jährlich nach Wien kamen. Karl Kraus schreibt 1899: Von der Qual der »Schlierseer«, die uns allsommerlich mit ihrer abgetragenen Natürlichkeit heimsuchen, werden wir in ein paar Tagen erlöst sein... Die Moden in der Unterhaltungsindustrie wechseln im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts immer rascher. Wie Bauerntheater, National- und Alpensänger, hatten auch die Volksänger gegen neue Unterhaltungsformate, wie Revue, Variété, Kabarett, Völkerschauen oder auch den Vergnügungspark »Venedig in Wien« (1895–1910) im Prater zu kämpfen oder sich, wo möglich, zu integrieren. Hinzu kommen die zahlreichen Chöre und Musikvereine, die nach

dem Vereinsgesetz von 1867 auf breiter Front zur musikalischen Unterhaltung im low-cost-Bereich beitragen, wie auch die Konzerte der Regiments-Kapellen. Jedenfalls hat sich diese landsüchtelnde Liedform bis heute gehalten. Sie ist weit ab von Mainstream, hat aber ihre Fangemeinde. Es sind die Melodien und der Zauber der Interpretation, die auch mich Kitsch und Sinnarmut so mancher Texte ertragen lassen. Die Landsehnsucht der Wiener war und ist, vielleicht nicht nur, aber sicher auch, ein Kokettieren mit einer anderen Lebensform. Das Wissen um die zeitliche Beschränkung der Landaufenthalte, die Durchbrechung des Alltages und die Gewissheit der Rückkehr lässt den Stadtmenschen für einige Tage oder Wochen die Stadt verlassen. Es geht, wie oft im Leben um die Suche nach Glück. Und da ist diese sonderbare Überzeugung des »Fremdlings« bzw. »Wanderers«¹⁰: »Da, wo du nicht bist, ist das Glück«. Selbst wenn man, wie unser Titelheld, vom Gebirge her kommt.

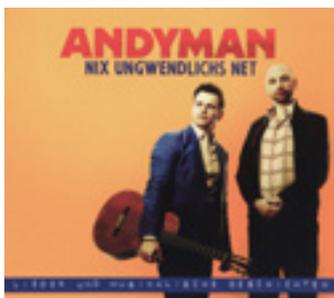
- 1 Gekürzte Fassung des gleichnamigen Vortrages, gehalten im Rahmen der Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerkes 2019. Die ungekürzte Fassung ist im Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes Band 69 abgedruckt (erscheint voraussichtlich Ende 2020).
- 2 Ab 1712 trat Anton Stranitzky in der Gestalt des Hans Wurst auf. Nach dessen Tod 1726 übernahm Gottfried Prehauser diese Rolle.
- 3 Fritz Herzmanovsky-Orlando: Das Gesamtwerk in einem Band. Wien 1957, hier: Maskenspiel der Genien, S. 267.
- 4 Etwa die Pfeifferlbuam vom Grundlsee, der Altausseer Postillon, das Vordernbach-Almlied, der »traurige Bua« (In der Fremd'), das Torenner Jagerliad (»Buama wollt's a Gams'l schiass'n ...«), die in seiner Sammlung Gebirgsbleamln erschienen sind.
- 5 Siehe Vorwort zu Alexander Baumann: Aus der Heimath. Berlin 1857.
- 6 Eduard Kremser, Ludwig Gruber, Edmund Skurawy u. a. (Hg.): Wiener Lieder und Tänze, (3 Bände), Wien 1912–1925.
- 7 Friedrich Nietzsche: Götzen-Dämmerung: Sprüche und Pfeile, § 12., 1888.
- 8 Ludwig Ott: Grundriss der Dogmatik. Freiburg 1952, S. 552.
- 9 Friedrich Schiller: Vom Pathetischen und Erhabenen. Schriften zur Dramentheorie. Stuttgart 2009.
- 10 Des Fremdlings Abendlied von Georg Philipp Schmidt von Lübeck, 1821, vertont von Franz Schubert als »Der Wanderer« (D w489).



Peter Havlicek (Hg.): *Neue Schätze. 25 Freunde spielen Lieder von Karl Hodina*
 non food factory © + p 2020
 nff_2389, LC 04449
 Erhältlich im wvlw
 € 18,- (zzgl. Versand)

Als Karl Hodina 1979 von Heinz Conrads zu seinem neuen Wienerliedstil befragt wurde, antwortete er: »Es gibt nichts zu erfinden, was nicht schon da war in der Musik und ich glaube aus dem Traditionellen heraus kann man nur Wienerlieder schreiben. Und ob die neuen so beständig sein werden wie die alten, das muss sich erst beweisen«. Es hat sich bewiesen: Hodinas Lieder haben Bestand. Sie sind (noch zu seinen Lebzeiten) zu Klassikern geworden und nicht mehr wegzudenken aus dem Wienerliedkanon. Viele Musiker*innen haben sie längst in ihr Repertoire aufgenommen, was Peter Havlicek auch zu dieser Hommage motivierte: »Ich wollte zeigen, wie viele Menschen sich heute mit Karls Musik beschäftigen und auf so verschiedene Arten interpretieren.« Und so versammeln sich auf der CD zwanzig Lieder von Karl Hodina, die live oder im Studio von 25 musikalischen Freund*innen

aufgenommen wurden: Rudi Koschelu, Bertl Mayer, Nikolai Tunkowitsch, Martin Spitzer, Peter Havlicek, Karl Sayer, Tommy Hojsa, Traude Holzer, Fredi Gradinger, Tini Kainrath, Joschi Schneeberger, Wolfgang Linhart, Claudia Rohnefeld, Marie Theres Stickler, Alegre Corrêa, Johannes Dickbauer, Bernhard Ehrenfellner, Helmut Stippich, Katharina Hohenberger, Robert Reinagl, Diknu Schneeberger, Julian Wohlmuth, Martin Heinzle, Alioscha Biz und Roland Sulzer. Sie alle haben Hodinas Werken eine eigene Note verliehen, jede Nummer zeichnet sich durch ihre individuelle Art der Aneignung und Interpretation aus. Zusammen bilden sie einen harmonischen, unglaublich facettenreichen musikalischen Bilderbogen von ausgewählten »Schätzen« von Karl Hodina, darunter etwa »Zwischen Ottakring und Lerchenfeld«, »Hergott aus Sta'«, die »Lercherl Tanz«, »Mir hams mein Schrebergarten g'nommen« oder »I liassert Kirschen für die wachsen«. Das sind Ohrenscheichler und Seelenbaumler. Das haut einen viere. Nicht nur an grauen Herbst-/Wintertagen. Sondern sowieso und überhaupt. Also kurz und bündig: die Scheib'n ist hörensWert - und sogar für den Vierteljahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik nominiert. Die Gewinne fließen im Übrigen in die Wiener Musik-Nachwuchsförderung. Also für den guten Zweck oder falls Sie noch etwas fürs unter den Christbaumlegen oder so suchen oder einfach um sich selbst was zu gönnen: Besorgen sie sich eine. - j/



Andyman: *Nix ungewendlichs net. Lieder und musikalische Geschichten*
 non food factory © + p 2020
 nff_2396, LC 04449
 Erhältlich im wvlw
 € 18,- (zzgl. Versand)

Die beiden Herren wird man sich merken müssen: Ein als Einheit verschweißtes Duo namens Andyman (nicht Andymen!). Die beiden heißen also Andreas mit Vornamen, der eine Autor, Regisseur, Singer, Songwriter (A. Kurz), der andere (A. Haidecker) recht umtriebiger in der österreichischen Musikszene und richtig gut auf der Gitarre. Eine Trennung in Text und Musik gibt es bei den beiden nicht, sorgfältig und stets zeichnen sie ihre Lieder mit »Andyman«. Wienerlieder sind es nicht direkt, was die beiden schreiben. Andyman sind Liedermacher | Songwriter | Verseschmieder mit profunden Kenntnissen des wienerischen Dialekts und einem guten Gefühl für die Balance zwischen Sprache und Musik. Humorvoll, aber auch mittunter gnadenlos geht es um Menschen, Begebenheiten und politische Entwicklungen, sozusagen gesellschaftskritisch mit feiner Klinge, die dann auch immer mal wieder so richtig schneidend wird. Sie stehen damit in einer Tradition: Lieder aus Wien waren - bis sie recht rührselig und Wienerlieder genannt wurden

- durchaus auch sozialkritisch, politisch und balladenhaft-erzählend. Dafür haben wir Belege ab dem 16. Jh. in Form von Liedflugblättern, deren Nachfolger, die sogenannten »Volksausgaben« bis in die 1960er Jahre gedruckt worden sind. Von den zehn Liedern, die Andyman nun veröffentlicht haben, hätten es garantiert einige auf solche Liedblättln geschafft. Die beiden Autoren lauschen gelegentlich Gesprächen im Beisl, schauen sich regemäßig die Nachrichten an und auch mal in den Spiegel. Man ahnt es fast, um wen es bei »Da große Höd oder die Pressekonferenz« oder »A Schnittlauch auf alle Suppn« geht. Freilich werden auch wir Normalsterbliche mit allen unseren Schwächen aufs Korn genommen, das geht halt im Wienerischen wirklich gut: »I steh vorm Spiagl und kenn mi net aus // des Gsicht do schaut net wia des meiniche aus // Net, dass's so schiach warad oda verduam // es is nua r auf aamoi ganz aundas wuan.« Hier musizieren Andyman sogar im kirchentonartigen Duktus: bei dem ernstesten Thema eine gute Wahl! Im Booklet sind alle Texte nach- bzw. mitzulesen, außer bei »Wann mich der Herrgott fragert« (T/M: Franz Allmeder/Roman Domanig-Roll), dem einzigen Lied, das nicht aus der Feder von Andyman stammt. Zwei Gastmusiker mischen bei zwei Liedern mit Sopransaxophon und Trompete mit, ansonsten bleibt es bei der äußerst passenden und virtuosen Gitarrenbegleitung von Andreas Haidecker, der auch stimmlich mit in die Arena steigt. Mehr mag ich nicht verraten. Nur eins noch: Ihr Lied »Die Vorreservierung« hat es auf den 2. Platz bei unserem Wienerlied-Kompositions-Wettbewerb geschafft ... - SuS



Wiener Brut: *Herr Biedermeier*
non food factory © 2019
nff_2385
Erhältlich unter hoanzl.at
€ 14,99 (zzgl. Versand)

Einmal Gehirn amputieren, bitte! Was Katharina Hohenberger in Sachen Liebe Schönes wie Bitteres erfahren hat, geht eigentlich auf keine Kuhhaut mehr. Wiener Brut hat es trotzdem geschafft, all das und noch mehr, spritzig und abwechslungsreich auf ihrer neuen CD Herr Biedermeier zu entfalten. Trotzdem ist es kein Wunder, wenn sie in der Eröffnungsnummer »Denk i an di« darum bittet, ihr möge doch ihr Denkzentrum entfernt werden, damit sie dem permanenten Denken an den Ex entrinne kann. Wer kennt das nicht – zum Verrücktwerden. Neben Eigenkompositionen stechen Covers mit gefühlvollen Übersetzungen ins Wienerische hervor. Genannt sei der tieftraurige »Woizer«, im Original Tennessee Waltz, in dem eine Frau ihren

Mann beim Tanz an eine alte Freundin verliert sowie die Ballade »Scheenste Melodie«, in der sich Hohenberger fragt, wie eine Melodie klingen soll, wenn ein Ton plötzlich fehlt. Neben Liedern über die Liebe wird der Alltag und die Gesellschaft satirisch-bissig bis heiter-ironisch betrachtet wie die billigere Zahnbehandlung im Nachbarland. Zu gut bekannt sind die angesprochenen Themen beim titelgebende Herr Biedermeier und »In Wien«, einer Stadt deren Einwohner*innen nach Meinung von Wiener Brut nur schwer zu begreifen sind und wo Frauen ihre Liebsten zerstückeln. Dagegen ist der Nockade im Hawelka aus Georg Danzers »Jö Schau«, den die Wiener Brut gegen Ende der CD hin hochleben lassen, tatsächlich ein Nackapatzl. Und sollte jemand Lust an wienerischer Telenovela haben, so sei ihm oder ihr der »Austrian Beziehungslandler« wärmstens ans Herz gelegt. In beinahe fünf Minuten geht sich eine ganze Staffel aus. Die Lieder des neuen Werks von Wiener Brut bewegen sich zwischen fröhlichem Swing mit großer Besetzung und sehr langsamen, aber nicht zähen und minimal instrumentierten Balladen, die eindrucksvolle Beweise für »Weniger ist Mehr« sind. Herr Biedermeier ist jedenfalls ein Album mit Schalk im Nacken und keinesfalls zum Gehirn ... eh schon wissen. – *Johannes Starmühler*



radio.string.quartet & Roland
Neuwirth: *Erd'*
SeeYulette © + p 2019
Erhältlich bei Preiser Records
€ 18,90

Und so war er wieder da, der Doyen der Wienermusik, Roland J. L. Neuwirth, der 2016 seinen Abschied verkündete, mit dem Nachsatz, dass er eigentlich eh nicht wisse, ob er es aushalten würde. Er hat es nicht allzu lange ausgehalten. Seit 2018 steht Roland Neuwirth nun mit den Musiker*innen des radio.string.quartet auf der Bühne. Mit seinen Liedern in ihren Arrangements. Viel Überzeugungsarbeit hat es zu diesem Comeback wohl nicht gebraucht: »Wenn sich ein so großartiges Ensemble wie das radio.string.quartet plötzlich mit meinen Liedern beschäftigt, entsteht eine neue Dimension. Die Geiger Bernie Mallinger und Igmar Jenner spielten

lange Zeit bei den Extremschrammeln. Sie bilden mit den meisterhaften Damen Cynthia Liao und Sophie Abraham ein überaus virtuos groovendes Streichquartett. Wen reißt solch eine Präsenz nicht aus der Lethargie? Also werden Sie mich sicher verstehen: Ich bin süchtig, ich singe wieder.« Gut für ihn. Und gut für uns. Die Auswahl der Lieder ist bestens getroffen, sie bekommen in ihrem neuen musikalischen Kleid eine neue tiefgründige Qualität. Kan Segn am Weg, Unserana im Nirwana, In dem Herbst, Tagelied, I hab die Welt neuch erfundn, dodndaunz und Narrenkastl stellen zusammengefasst zu diesem Album den ersten Teil einer vierteiligen Reihe dar, für die sich das radio.string.quartet die vier Elemente vorgenommen hat: Erde, Feuer, Luft und Wasser. In jeweils unterschiedlicher Besetzung, die sich durch Kooperationen mit jeweils anderen Musiker*innen ergibt, sollen sie musikalischen Ausdruck finden. Für Ex-Extremschrammler Mallinger war klar, dass es für Erd' nur eine Kooperation geben konnte: »Die Erde verbinden wir mit unserer musikalischen Heimat. Da war uns nichts näher, als es mit Roland zu machen. Seine Texte sind unvergleichlich gut.« Unvergleichlich gut macht sich auch die Umsetzung. Ein Hörgenuss! – *jl*



Flohmarkt Spezial jeden Mittwoch 13.30–16.00 Uhr im Bockkeller

Jeden letzten Mittwoch im Monat gibt es besonders günstige Angebote:
Liedblätter (ab € 0,25), Bücher, Zeitschriften etc.



wean hean Volume 20
 wvlw records 8
 © Wiener Volksliedwerk 2019
 Erhältlich im wvlw
 € 16,-

Die Vorfreude auf unser nächstes Festival ist groß, durch die diesjährige Absage wohl größer als sonst. Jedenfalls blicken wir 2021 hoffnungsfroh entgegen, wenn es im Frühjahr endlich wieder wean hean heißt.

Bis dahin sorgen die Konzertmitschnitte der letzten Jahre für gute Laune und Stimmung – im Übrigen sind diese bestens geeignet, um sich die nahenden Feiertage musikalisch zu versüßen (Apropos: unsere CDs sind bei zu viel Vanillekipferl und Weihnachtsliederschmachtchorgesang odersaitenmusik ein wirksames Gegengift! – Das optimale Weihnachtsgeschenk also).

DAS WIENER VOLKSLIEDWERK GRATULIERT HERZLICH

70 Jahre Roland Neuwirth!

Gefeiert wird im Großen Saal des Wiener Konzerthauses am 10.11.2020 um 19:30 mit dem fulminanten Konzert »Schall & Rauch«. Es spielen Roland Neuwirth & Extremschrammeln, radio.string.quartet, Florian Krumböck, Schall und Rauch Orchester sowie weitere Gäste. Vor dem Konzert, um 18:00 im Schubert-Saal, wird die Geschäftsleiterin des wvlw, Dr. Susanne Schedtler, zum Thema »*wos an weana olas en s gmiad ged*«. *Lieder aus Wien sprechen*.

Nähere Informationen & Karten:
konzerthaus.at, Tel: 01 124 200 / 110

Preisträger*innen des Wienerlied-Kompositionswettbewerbes

Ausschreibung des Wiener Volksliedwerkes & Das Wienerliedfestival »wean hean«

Wir freuen uns! Komponistinnen und Komponisten sowie Autorinnen und Autoren bis 40 Jahre waren eingeladen, ein Lied mit Begleitung für Schrammelquartett (Zwei Violinen, Kontragarre, Chromatisches Knopfgriff-Akkordeon) einzureichen.

Der Wettbewerb sollte ein kleiner Anreiz sein, sich mit dem Wienerlied zu befassen, um es – sowohl sprachlich als auch musikalisch – in unsere Zeit zu führen. Dies ist zum Teil gelungen, auch wenn die Jury zum Schluss gekommen ist, dass keines der eingereichten Lieder das angestrebte Ziel überragend erreicht hat. Daher haben wir beschlossen, den Ersten Platz nicht, dafür aber den Zweiten Platz gleich zweimal zu vergeben.

Das sind die Preisträger*innen:

- 2. Platz: **Andyman** (Andreas Kurz, Andreas Haidecker)
- 2. Platz: **Jakob Wagner** und **Roberto La Pap**
- 3. Platz: **Marlene Lacherstorfer** und **Voodoo Jürgens**

Anerkennungspreis aufgrund besonderer Originalität:
Mathias Milli Newrkla

Prämierung:

Die Bewertung der Einsendungen erfolgte durch eine Fachjury. Dazu gehören Oskar Aichinger, Cordula Böse, Erke Duit und Roland J.L. Neuwirth. Die Wienerlieder der Preisträger*innen werden im Rahmen des Festivals wean hean 2021 aufgeführt.

Die Prämierungen sind wie folgt dotiert:

- 2. Platz: EURO 500,-
- 3. Platz: EURO 300,-

*Bis zum Abschluss aller Formalitäten (leichte Korrekturarbeiten seitens der voraussichtlichen Preisträger*innen) behält sich die Jury ihre Entscheidung noch vor.*

Musikanten-Stammtisch

Jeden Dienstag: Heuriger Hengl-Haselbrunner
1190, Iglaseegasse 10, 20:00
Tel: 320 33 30, office@hengl-haselbrunner.at

Weana Spatz'n Club

Mit Rudi Koschelu und Fredi Gradinger
Jeden 1. Mittwoch im Monat: Schutzhaus Waidäcker
1160, Steinlegasse 35, 19:30, Tel: 416 98 56

Mitten im Dritten

Herbert Bäuml (Harmonika)
Jeden 1. und 3. Donnerstag: Café Restaurant Alt-Erdberg
1030, Fiakerplatz 8-10, 19:00, Tel: 941 95 92

Tommy Hojsa und Rudi Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: Herrgott aus Sta
1160, Speckbachergasse 14, 19:30, Tel: 486 02 30

Rudi Koschelu & Marie Theres Stickler

Jeden 3. Mittwoch im Monat: Am Predigtstuhl
1170, Oberwiedenstraße 34, 19:30, Tel: 484 11 56
Jeden 1. und 3. Montag im Monat: Zur blauen Nos'n
1160, Johann-Staud-Straße 9a, Tel: 914 81 58

Roland Sulzer – Singen und Dudeln beim Prilisauer

Jeden 3. Donnerstag im Monat: Restaurant Prilisauer
1140, Linzer Straße 423, 19:00, Tel: 979 32 28

Duo Koschelu Fostel

12.11., 10.12.: Café Schopenhauer
1180, Staudgasse 1, 19:30, Tel: 406 32 88

Duo Fostel Lechner

Jeden Dienstag bis 20.12.: Heurigenwirt »Zum Martin Sepp«
1190, Cobenzlgasse 34, 19:00, Tel: 01 320 32 33
zummartinsepp.at, bookatable.at

Duo Fedeev Lechner

Jeden Mittwoch & Donnerstag bis 20.12., »Zum Martin Sepp«,
1190, Cobenzlgasse 34, 18:00, Tel: 01 320 32 33

Wiener Musik mit Manfred

Jeden Freitag & Samstag bis 20.12., 18:00, »Zum Martin Sepp«,
1190, Cobenzlgasse 34, 01/320 32 33,
zummartinsepp.at, bookatable.at

Wiener Halbwelten

Roland Sulzer, Peter Havlicek (Kontragitarre) und ein
Überraschungsgast
Donnerstag 5.11 und 3.12.: Café Prückel
1010, Stubenring 24, 19:00, Tel: 512 61 15, prueckel.at

16er Buam

Donnerstag, 5.11 und 3.12.: Buschenschank Taschler
1190, Geigeringgasse 6, 19:30, Tel: 0664 447 13 96,
Eintritt frei – Schmattes erbeten!

Trio Karl Zacek

Montag, 16.11.: Harrys Augustin,
1110, Kaiser Ebersdorferstr. 58, 19:30, Tel: 01 767 15 88

Karl Zacek & Duo Fostel Lechner

Samstag, 14.11, 12., 12.: Restaurant Martinsschlössl,
1180, Martinstraße 18, 19:30 (Einlass 18:00),
01 402 7 802, info@martinsschloessl.at

Wiener Musik mit Franz (von den Gigerln)

Jeden Sonntag bis 20.12.: »Zum Martin Sepp«,
1190, Cobenzlgasse 34, 18:00, Tel: 01 320 32 33

L.E.O. – Letztes erfreuliches Operntheater

21.11. / 16:00: Wienerliederliches und Doppelliterliches,
Elena Schreiber und Robert Kolar
23. & 25.11. und 1. & 6.12. / jeweils 20:00:
Treffen sich zwei ... Doppelconférences und sonstige
Blödeleien, Robert Kolar und Alexander Kuchinka
1030, Ungargasse 18, Kartenreservierung: 0680 335 47 32,
karten@theaterleo.at; weitere Termine auf theaterleo.at

**Alle Termine aufgrund der Corona-Krise mit Vorbehalt!
Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!**

Shop & Online-Shop

Öffnungszeiten & telefonische Bestellungen:

Montag – Donnerstag

9.00–12.30 Uhr / 13.30–16.00 Uhr

Online-Shop: wienervolksliedwerk.at

Ausgewähltes Sortiment und
Eigenproduktionen
zur Wiener Volksmusik (CDs, Bücher)

Das wvlw im Bockkeller / Gallitzinstraße 1 / 1160 Wien
Tel: 01 416 2366 / office@wvlw.at / wienervolksliedwerk.at

**Trachtenbörse
im Bockkeller**

Samstag, 14. November

Annahme & Verkauf: 10.00–13.00 Uhr



Dienstag, 3. November / Montag, 7. Dezember 2020 | 19.00 Uhr
Schrammel-Dienstag / Schrammel-Montag



19.00 Uhr: Konzert NWCS / 20.00 Uhr: Offene Runde für Schrammelmusikant*innen

Obacht: Im November wird der Schrammel-Montag feiertagsbedingt zum Schrammel-Dienstag!

Neue Wiener Concert Schrammeln Violine: Peter Uhler, Johannes Fleischmann, Nikolai Tunkowitsch
 Chromatische Knopffharmonika: Helmut Stippich, Walther Soyka / Kontragitarre: Peter Havlicek

Eintritt: € 17,- / 14,- (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler*innen, Studierende) / Musikant*innen frei
 Reservierung: office@wvlw.at; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienvolksliedwerk.at; Einlass: 18.00 Uhr
 Gefördert durch die Bezirksvertretung Ottakring, Bezirksvorsteher Franz Prokop



Donnerstag, 5. November 2020 | 19.30 Uhr

Joachim Csaikl / Wolfgang Doležal & Hotö Mama: Von Wien in die Welt – die Welt ist in Wien

Eine musikalische Weltreise aus der wienerischen Klangwelt in fremde Regionen. Künstler*innen der Reise: Joachim Csaikl (Kontra-Gitarre, Harp-Guitar, Gesang) Wolfgang Doležal (Violine) ; **Hotö Mama:** Barbara Ströbl (Gesang, Harmonika), Matthias Trattner (Gesang), Lukas Ferchhumer (Klavier, Gesang)

Eintritt: € 20,- / 17,- (Mitglieder wvlw) / 13,- (Schüler*innen, Studierende) / Einlass: 18.30 Uhr
 Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienvolksliedwerk.at



Sonntag, 15. November 2020 | 11.00 Uhr

Benefizkonzert zugunsten der 6. Österreichischen Kulturtage in Tel Aviv



Walzer, Csárdás und Klezmer Melodien – mit Gerhard Ernst, Roman Grinberg, Eva Dworschak, Franz Gürtelschmied, Lior Kretzer, Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg, Sasha Danilov, Hannah Schilhan und dem Duo Stippich-Havlicek

Der Verein »Wien - Tel Aviv« hat sich der Aufgabe verschrieben, die österreichisch-jüdische Kultur in Israel zu erhalten und zu fördern. In diesem Sinne veranstaltet der Verein regelmäßig Österreichische Kulturtage in Tel Aviv. Die Künstler*innen, die bei den Kulturtagen in Israel auftreten, bieten Leckerbissen ihres Israel-Programms. Der Bogen spannt sich von den schönsten Operettenmelodien über Jiddisches, Klezmer, fulminanten Csárdás bis hin zu Jüdisch-Wienerischem. Lassen Sie sich diese wunderbare Matinee nicht entgehen! Mit Ihrem Beitrag unterstützen Sie die Österreichischen Kulturtage in Tel Aviv, welche dieses Jahr eine zusätzliche Bedeutung haben werden: Mit G'ttes Hilfe werden fünf Jubilare gefeiert, die 1920 in Österreich geboren sind und 1938/39 fliehen mussten, um ihr Leben zu retten. – *Judith Weinmann-Stern*

Die Karten sind gegen eine (Mindest-)Spende von € 38,- ausschließlich erhältlich unter tickets@wien-telaviv.com oder telefonisch unter 0650 364 55 75. Die Karten werden in der Reihenfolge vergeben, in der die Spende auf dem nachstehenden Konto gutgeschrieben wird: Verein Wien - Tel Aviv: AT07 1200 0100 0879 2466
 Bitte geben Sie beim Zahlungszweck Namen und Anzahl der Personen an. Einlass: 10.00 Uhr



Mittwoch, 25. November 2020 | 19.30 Uhr

ge waida – Dialektgedichte, Lieder, Kurzprosa, Schnodahibbfö etc. von Friedrich Achleitner

Mit Wolfram Berger und Oskar Aichinger

Die Dialektgedichte von Friedrich Achleitner treffen ohne Umschweife ins Schwarze. Kein langes Anlegen, Zielen, Zittern, einfach peng. »Mari / do war i«. Besser geht Liebesgedicht nicht, und sicher nicht kürzer. Und wenn sie sich doch einmal ein wenig in die Länge ziehen, so zwanzig, dreißig Sekunden, werden sie auch noch Rhythmus, Musik: »schau schau, da fraonz / da fraonz, schau schau / schau schau, da fraonz / da fraonz, schau schau / schau schau, da fraonz, schau schau«. Berger spricht, musikalisch, der kann gar nicht anders, Aichinger spielt, quasi Volksmusik, aber gerade so wie der Achleitner dichtet, simpel, aber nicht blöd. Und dann singen sie noch hie und da miteinander, aus lauter Freud´ und Hinterfotzigkeit. Und so vergeht die Zeit, wie in dem schönen Schnodahibbfö: »waibalaid waibalaid / maonalaid maonalaid / waibalaid maonalaid / so vaged dzaid«.

Eintritt: € 20,- / 17,- (Mitglieder wvlw) / 13,- (Schüler*innen, Studierende)
 Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienvolksliedwerk.at
 Einlass: 18.30 Uhr



26. November, 4., 11., 18. Dezember 2020 | 19.00 Uhr
Singen im Winter

Mit Herbert Zotti und Christine Enzenhofer

Das Wiener Volksliedwerk hat mit seinem »Offenen Singen« im Rhythmus der vier Jahreszeiten einen Trend entfacht. Menschen aller Generationen und unabhängig von Stand und Begabung treffen sich am idyllischen Stadtrand von Wien, um mit Leiter Herbert Zotti und Christine Enzenhofer unbefangen zu singen: Wienerlieder, Volkslieder, Schlager, Operettenmelodien ...

Eintritt: € 2,- / Eintritt frei für Mitglieder wvlw / Einlass: 18.00 Uhr



Montag, 30. November 2020 | 19.30 Uhr
Andyman: Nix Ungwendlichs net – CD-Release Konzert

Ihre Lieder sind pointiert und ohne Pathos, die Texte in ihrer sorgfältigen Wortgewalt einzigartig im gegenwärtigen Dialekt-Songwriting. Die beiden Oberösterreicher Andreas Haidecker und Andreas Kurz setzen mit Gitarre und zwei Singstimmen auf Reduktion und Intimität und sind das aufstrebende Duo der Wienerliedszene. Ihr Debütalbum Nix Ungwendlichs net erscheint auf CD und Vinyl (andyman.wien).

Eintritt: € 17,- / 14,- (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler*innen, Studierende) / Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienvolksliedwerk.at / Einlass: 18.30 Uhr



Montag, 14. Dezember 2020 | 17.30–18.30 Uhr // 20.00–21.00 Uhr
Aniada a Noar (A) & Altrioh (I): Felicità

Auch 2020 sind Aniada a Noar im Advent wieder auf Konzerttour, um das Thema Weihnacht mit musikalischen Freunden grenzüberschreitend auszuloten. Wenn die Instrumente ausgepackt werden, um die charismatische Altstimme von Emma Montanari in die Lüfte zu heben, verschmelzen Befana und Christmette zu einem fröhlichen musikalischen Leckerbissen. Prosciutto di San Daniele und Vanillekipferl unterm Christbaum ... Was wie ein Widerspruch klingt, gelingt dem Sextett auf herzerfrischende Weise: Ein Abend des Glücks! Felicità!

Altrioh Emma Montanari (Gesang, Cello, Perkussion), Giulio Venier (Geige, Dudelsack, Mandoline, Gesang), Flavio Bortuzzo (Gitarre Cello Gesang)

Aniada a Noar Wolfgang Moitz (Flöten, Dudelsack, Piffero, Nasenflöte, Gesang), Bertl Pfdnner (Ziehharmonika, Gitarre, Mandoline, Gesang), Andreas Safer (Geige, Mandola, Singende Säge, Nasenflöte, Gesang)

Eintritt: € 20,- / 17,- (Mitglieder wvlw) / 13,- (Schüler*innen, Studierende)

Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienvolksliedwerk.at

Achtung: zwei Konzerte hintereinander, Ticketpreis gilt für eines der beiden Konzerte, Einlass 17:00 / 19:30



Mittwoch, 16. Dezember 2020 | 19.30 Uhr
Frau Zimt & die Herren von Zinnober: Ka Goid und a ka Süwa

Mit Verena Göttl, Heimo Trixner, Bertl Mayer und Alex Meik

Sie glauben, Sie kennen schon alle Versionen sämtlicher Weihnachtshits weltweit? Nun, Sie irren! Sängerin und Texterin Verena Göttl, alias Frau Zimt, nimmt in ihren Dialektliedtexten die schrägen Seiten rund ums Fest charmant auf die Schaufel. An ihrer Seite zaubern Bertl Mayer (Mundharmonika), Heimo Trixner (Gitarre) und Alex Meik (Kontrabass) als die Herren von Zinnober dem Konzertpublikum strahlende Äuglein und verzückte Gesichter. Mit Frau Zimt & den Herren von Zinnober kehrt Geruhsamkeit ein. Ein Hauch von Vanillekipferln und Glühwein schwebt durch den Raum und hätten Ohren Zungen, würden sie lautstark da Capo rufen. So festlich, berührend und witzig war Weihnachten nämlich noch nie.

Eintritt: € 20,- / 17,- (Mitglieder wvlw) / 13,- (Schüler*innen, Studierende) / Einlass: 18.30 Uhr

Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienvolksliedwerk.at





Schrammel-Montag (Achtung: im November am Dienstag!)

S.14

Neue Wiener Concert Schrammeln u.a.

3. November und 7. Dezember 2020 | 19.00 Uhr

Von Wien in die Welt – die Welt ist in Wien

S.14

Joachim Csaikl feat. Wolfgang Doležal & Hotö Mama

5. November 2020 | 19.30 Uhr



Benefizkonzert zugunsten der Österr. Kulturtage in Tel Aviv

S.14

Gerhard Ernst, Oberrab. Paul Chaim Eisenberg, Hannah Schilhan, Duo Stippich-Havlicek

15. November 2020 | 11.00 Uhr

ge weida – Dialektgedichte etc. von Friedrich Achleitner

S.14

Wolfram Berger und Oskar Aichinger

25. November 2020 | 19.30 Uhr



Singen im Winter

S.15

Herbert Zotti und Christine Enzenhofer

26. November, 4., 11., 18. Dezember 2020 | 19.00 Uhr

Andyman: Nix ungewendlichs net - CD-Release Konzert

S.15

Andreas Haidecker und Andreas Kurz

30. November 2020 | 19.30 Uhr



Aniada a Noar & Altrioh: Felicità

S.15

A. Safer, W. Moitz, B. Pfundner / E. Montanari, G. Venier, F. Boruzzo

14. Dezember 2020 | 17.30 / 20.00 Uhr

Frau Zimt & die Herren von Zinnober: Ka Goid und ka Süwa

S.15

Verena Göttl, Heimo Trixner, Bertl Mayer und Alex Meik

16. Dezember 2020 | 19.30 Uhr



Kleines Wiener Neujahrskonzert entfällt 2021! Aufgrund der aktuellen Situation entfällt unser traditioneller musikalischer Jahresauftakt. Wir wünschen Ihnen und uns nichts destotrotz einen guten, gesunden Start ins Neue Jahr!

Einlass eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung! Telefonische Kartenreservierung Montag – Donnerstag 9:00–15:00

Wir passen die Covid-19-Schutzmaßnahmen zum Zeitpunkt der jeweiligen Veranstaltung den aktuellen behördlichen Vorgaben bzw. Empfehlungen anlässlich der aktuell veröffentlichten Corona-Ampel-Farbe für Wien an. Derzeit gilt im gesamten Haus Maskenpflicht außer am Sitzplatz, Desinfektionsmittel stehen zur Verfügung, der Veranstaltungssaal wird gut gelüftet, der Mindestabstand von 1m ist einzuhalten und wird im Eingangsbereich sowie beim Buffet durch Bodenmarkierungen angezeigt, die Besucher*innenzahl ist auf maximal 60 Personen beschränkt. Sollten Veranstaltungen abgesagt werden, finden Sie diese Information auf unserer Webseite wienvolksliedwerk.at.